

Annette Scheunpflug

Evaluation in der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit

Die Geschichte der Entstehung von Qualitätsstandards¹

Zusammenfassung:

In diesem Beitrag wird ein kurzer Überblick über die Entwicklung der Evaluation in der entwicklungsbezogenen Bildung und dem Globalen Lernen gegeben und auf momentane Qualitätsstandards entwicklungsbezogener Bildungsarbeit eingegangen. Anschließend werden offene Herausforderungen benannt.

Abstract:

This article gives a short overview of the history of evaluation in Development respectively Global Education. Furthermore the author outlines recent standards of Global Education and names several challenges in this field which will have to be met in the future.

Seit spätestens Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre sind Evaluation und Qualitätsmanagement wichtige Themen der Entwicklungszusammenarbeit (vgl. z.B. Dütting u.a. 1992; Dolzer u.a. 1998; Entwicklung und Zusammenarbeit 1996). Bis heute ist die Entwicklungszusammenarbeit der Arbeitsbereich, in dem sich – im Vergleich zur Schule oder zur Arbeit in Kirchengemeinden und Kommunen – ein selbstverständlicher und unaufgeregter Umgang mit Evaluation etabliert hat, sich eine umfassende Evaluationskultur entwickelt hat und selbstverständlich geteilte Standards von Evaluation in einer professionellen Szene von Evaluatorinnen und Evaluatoren diskutiert werden (vgl. z.B. DAC 2006; BMZ 2006; UNEG 2005). Ähnlich wie im schulischen Bereich, für den Evaluationen erst Ende der neunziger Jahre aufgegriffen wurde (vgl. im Überblick Burkard/Eikenbusch 2000), erreicht das Thema das Arbeitsfeld Globalen Lernens ebenfalls zeitversetzt erst in den letzten zehn Jahren. Im Folgenden sollen die wichtigsten Stationen der Entwicklung des Evaluationsgedankens nachgezeichnet und einige wichtige Herausforderungen benannt werden.

Stationen der Entwicklung des Evaluationsgedankens

Bereits im Jahr 1996 hatte das BMZ die Erarbeitung von Terms of References für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Auftrag gegeben (vgl. Scheunpflug 1997). Erklärtes Ziel war es, einen möglichen Referenzrahmen zu erarbeiten bzw. beispielhafte Terms of References aufzuzeigen. Für diese Aufgabe wurde explizit auf Erfahrungen aus der Evaluierung von Projekten

der Bildungszusammenarbeit der Deutschen Stiftung für Entwicklung (DSE; heute InWent) (Böhm 1996) und der entwicklungspolitischen Bildung in Kanada (Lambert/Prieur 1994) zurückgegriffen. Diese Terms wurden 1997 in der Zeitschrift epd-Entwicklungspolitik veröffentlicht.

Ende der neunziger Jahre fanden einige große Evaluationen Globalen Lernens durch KommEnt statt (so das Promotorenprogramm in Nordrhein-Westfalen und die Arbeit des Nord-Süd-Zentrums in Lissabon), die internationale Aufmerksamkeit erregten und durch ihre reflektierte Methodologie Standardsetzungen bedeuteten (vgl. Hartmeyer 2001; Hartmeyer/Löber 2003). Diese Evaluationen orientierten sich an den Standards des Joint Committee on Educational Evaluation (Sanders 1999) und verstanden sich damit explizit als in der Bildungsarbeit verortet. Ebenso gab es in der Schweiz richtungsweisende Evaluationen (Graf-Zumsteg 2001). Hier wurde besonderer Wert auf die Selbstevaluation gelegt und zum ersten Mal die Bedeutung des organisationalen Lernens im Kontext Globalen Lernens angesprochen.

Im Jahr 2000 wurde im evangelischen Kontext Globalen bzw. ökumenischen Lernens eine beachtete Konferenz zur Evaluation entwicklungsbezogener Bildung durchgeführt (vgl. Dürr 2000; Dürr 2001). Ziel war es zunächst, einen Überblick über die Möglichkeiten der Evaluation Globalen Lernens zu erhalten. Intensiv wurden das Verhältnis von Fremd- zu Selbstevaluation, das Problem von Kontrolle versus Rechenschaftspflicht und die Frage, welche Ziele Globalen Lernens evaluiert werden können diskutiert. Zudem war es eine wichtige Frage, wie mit der Heterogenität und der mangelnden Professionalisierung dieses Arbeitsfeldes umgegangen werden kann. Im Jahr 2001 gab die Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik ein Themenheft zu „Evaluation und Qualitätsmanagement“ heraus, das Beachtung fand. Im Anschluss an die oben genannte Tagung arbeitete zwei Jahre lang eine Arbeitsgruppe, deren Ziel es war, Instrumente der Evaluation für Engagierte des Globalen Lernens in Zusammenarbeit mit Basisgruppen zu erarbeiten. Ziel war es, eine gemeinsam akzeptierte Basis für die Evaluation von Förderprogrammen zu erhalten, das die Qualitätsverbesserung der Arbeit in den Mittelpunkt stellte. Ergebnis war die Publikation einer Arbeitshilfe für die Praxis von Nichtregierungsorganisationen im Jahr 2003 (Scheunpflug/Bergmüller/Schröck 2003).

Im Kontext des Prozesses von GENE, dem Global Education Network in Europe, zur Verbesserung der Qualität in

der entwicklungsbezogenen Bildung in Europa wurde während der Konferenz „Achieving the Millennium Goals and Learning for Sustainability – increased commitment to global education for increased critical public support“ in Maastricht im Jahr 2002 eine Arbeitseinheit zur Evaluation gestaltet (Asbrand/Lang-Wojtasik 2002). Eines der Ergebnisse des Kongresses war, im internationalen Kontext mehr auf Evaluation und Qualitätsmanagement Globalen Lernens zu achten. Dazu fand im März 2003 ein internationales Fachgespräch an der Universität Erlangen-Nürnberg und im September 2003 eine internationale Konferenz in London zum Thema „Learning for a Global Society. Evaluation and Quality in Global Education“ statt (vgl. O’Loughlin/Wegimont 2004; Asbrand/Lang-Wojtasik 2004). Auf dieser Konferenz wurde das in Europa verfügbare Wissen zur Evaluation dieses Arbeitsbereiches zusammengetragen. Deutlich wurde, dass insgesamt die Professionalisierung noch nicht so weit fortgeschritten war, wie man sich dieses hätte wünschen können. Für diesen Prozess des GENE-Netzwerks wurde durch das BMZ eine weit beachtete Meta-Evaluation angefertigt, die Modelle der Evaluation Globalen Lernens in verschiedenen europäischen Ländern in den Blick nahm (vgl. Hartmeyer/Löber 2003).

Im Jahr 2005 begann InWent (Internationale Weiterbildung gGmbH) in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, die Gründung eines Netzwerkes zur Evaluation entwicklungsbezogener Inlandsarbeit zu forcieren, um eine auf diesen Evaluationsschwerpunkt hin ausgerichtete Austausch- und Qualifizierungsmöglichkeit für Evaluatorinnen und Evaluatoren zu schaffen und die Diskussion um Qualitätsstandards in diesem Arbeitsfeld weiter voran zu treiben. Schließlich mangelt es auch an einer Bündelung von Evaluationsergebnissen, um diese sowohl für weitere Evaluationsvorhaben als auch für die konzeptuelle Weiterentwicklung von Bildungsprojekten fruchtbar machen zu können. Entsprechend ist es das Ziel dieses Netzwerkes, durch den regelmäßigen Dialog der Akteure im Feld einen Beitrag zur Professionalisierung von Evaluatorinnen und Evaluatoren in der entwicklungsbezogenen Inlandsarbeit bzw. im Globalen Lernen zu leisten und damit der Qualitätsverbesserung von Evaluationen in diesem Arbeitsbereich zu dienen. Außerdem wird an der Fragestellung gearbeitet, wie Evaluationen für die wissenschaftliche Forschung zum Globalen Lernen fruchtbar gemacht werden können, um eine engere Verzahnung von Theorie und Praxis zu erreichen und das empirische Wissen über das noch schwach beforschte Praxisfeld auszuweiten. Dem Netzwerk gehören neben freiberuflichen Evaluatorinnen und Evaluatoren der entwicklungsbezogenen Inlandsarbeit und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sowohl im Bereich Globales Lernen als auch im Bereich Evaluation bzw. Evaluationsforschung ausgewiesen sind, auch Entscheidungsträger aus Förderorganisationen und Nichtregierungsorganisationen an. Das Netzwerk zählt augenblicklich etwa 25 Personen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das hier vorliegende ZEP-Heft gibt einen Überblick über die Diskussionen des letzten Netzwerk-Treffens.

Im Frühjahr 2007 veranstaltete die OECD in Zusammenarbeit mit dem BMZ der Bundesrepublik Deutschland eine Konferenz, die nicht nur die Evaluation Globalen Lernens,

sondern auch die Evaluation entwicklungspolitischer Informationsarbeit durch Ministerien und NGOs sowie das Qualitätsmonitoring von Kampagnen- und Lobbyarbeit in den Blick nahm. Hieraus entstand ein umfangreiches Policy Papier zur Evaluation im Kontext von entwicklungsbezogener Bildung (vgl. Scheunpflug/McDonnell 2008). Deutlich wird aus diesem kurzen historischen Überblick:

- Der Gedanke, dass Aktivitäten des Globalen Lernens von Zeit zu Zeit evaluiert werden sollten, ist mittlerweile Gemeingut.
- Es gibt inzwischen auch eine hinreichende Expertise für die Durchführung entsprechender Evaluationen. Es gibt Tools und Handreichungen zur Evaluation in der entwicklungsbezogenen Bildung – allerdings nicht in der Vielfalt und belebenden Konkurrenz, die wünschenswert wären. Weitet man den Blick auf den englischsprachigen Markt, lassen sich hier ebenfalls Erfahrungen und Handreichungen finden, die leicht für die Arbeit fruchtbar gemacht werden können.
- Die Debatte um Formen, Methoden und Probleme der Evaluation Globalen Lernens ist insgesamt nur schwach ausgeprägt. Zudem werden Evaluationsergebnisse nur spärlich veröffentlicht, so dass kaum ein institutionelles Lernen aus Evaluationen stattfindet.
- Viele Nichtregierungsorganisationen stehen einer Evaluation offen gegenüber. Allerdings fehlen für gute Evaluationen zuweilen die Finanzmittel und die Fördermöglichkeiten.

Zur Normativität der Evaluation entwicklungsbezogener Bildung

Evaluationen sind Verfahren, die eine Maßnahme beschreiben und bewerten. Eine Evaluation dient dazu, eine Maßnahme genau zu beschreiben und vor dem Hintergrund von gegebenen Kriterien ihre Stärken und Schwächen festzustellen. Damit ist einer Evaluation eine doppelte Normativität inhärent:

- Sie ist normativ, da eine bestehende Wirklichkeit beurteilt wird.
- Sie ist normativ, da Evaluationen in der Regel durchgeführt werden, eine bestehende oder zukünftige Arbeit zu verbessern.

Evaluationen werden also immer mit dieser normativen Prämisse durchgeführt. Umso wichtiger ist es, einen Konsens darüber zu haben, wie „gute“ entwicklungsbezogene Bildung aussehen könnte. Diese Frage ist bisher nicht hinreichend durch die Wirkungsforschung empirisch beantwortet, allerdings gibt es seit den letzten Jahren deutliche empirische Hinweise und konzeptionelle Erkenntnisse, die eine präzisere Antwort als bisher auf die Fragen nach Qualitätskriterien entwicklungsbezogener Bildung ermöglichen (vgl. auch Asbrand/Scheunpflug 2005; Scheunpflug/Schröck 2002). Der Ausprägungsgrad wird freilich jeweils unterschiedlich sein; denn die Felder entwicklungsbezogener Bildung differieren stark – im Hinblick auf die Akteure, die ehrenamtlich oder hauptamtlich arbeiten, im Hinblick auf die Bildungsfelder, die formale schulische Bildung oder informelle Lernorte wie Jugend- oder Seniorengruppen umfassen etc.

Klarheit über ein Lern- und Bildungsangebot

Die entwicklungsbezogene Bildung bzw. das Globale Lernen hat zwei Schwestern, die eng verwandt, aber an einem entscheidenden Punkt doch unterschieden sind: die entwicklungsbezogene Bildungs- und Informationsarbeit und die entwicklungsbezogene Lobbyarbeit. Zudem ist davon noch die Werbung für die Entwicklungszusammenarbeit zu unterscheiden. In der entwicklungsbezogenen Bildungs- und Informationsarbeit kommen Nichtregierungsorganisationen wie Regierungsorganisationen ihrer Verantwortung nach, die Öffentlichkeit über Fragen der Entwicklungszusammenarbeit zu informieren. In der entwicklungsbezogenen Lobbyarbeit geht es darum, Menschen von einer jeweiligen politischen Position zu überzeugen und für diese zu werben. Mit der Werbung für die Entwicklungszusammenarbeit versuchen Organisationen entweder Unterstützung für ihre Politik zu erhalten oder Geld für die Durchführung von Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit zu erhalten. In jeder dieser Arbeitsformen können Menschen lernen – das ist unbestritten. Dennoch unterscheiden sich diese Arbeitsformen von Bildungsangeboten, wie der entwicklungsbezogenen Bildung oder dem Globalen Lernen. Hier steht das Lernen im Mittelpunkt und ist nicht eine unbeabsichtigte Nebenfolge des Angebots. Deshalb sollten an das Lernangebot selbst fachliche Kriterien angelegt werden.

Die Orientierung an Fragen der Gerechtigkeit

Aktivitäten Globalen Lernens sollten sich inhaltlich bzw. im Gegenstandsbereich an den Grundlinien des thematischen Verständnisses globaler Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit orientieren. Die Einhaltung der Menschenrechte, die Partizipationsmöglichkeiten aller Beteiligten, Grundbedürfnisorientierung, Hilfe zur Selbsthilfe, globale Vernetzungen, Nachhaltigkeit, die Würde des Partners – diese Perspektiven bestimmen thematisch die Qualität der Arbeit.

Die Orientierung an Standards der Vermittlung

Globales Lernen und Angebote der entwicklungsbezogenen Bildung müssen sich an mindestens einem zentralen didaktischen Kriterium der Vermittlung orientieren, nämlich dem sogenannten „Beutelsbacher Konsens“. In den siebziger Jahren wurde dieser auf einer Tagung in Beutelsbach als Konsens jeder Form der politischen Bildung niedergeschrieben, um zu markieren, dass sich Bildungsangebote der politischen Bildung markant von Formen der Indoktrination unterscheiden müssen. Dabei geht es erstens darum, das sogenannte Überwältigungsverbot ernst zu nehmen, nach dem Teilnehmende nicht im Sinne erwünschter Meinungen überfahren und an ihrem eigenständigen Urteil gehindert werden dürfen. Was in Wissenschaft und Politik kontrovers ist, muss auch im Bildungsangebot kontrovers erscheinen. Zwar können erklärte Positionen genannt werden, aber es bleibt die Freiheit des Lernenden, sich einer Position zuzurechnen oder sich von ihr zu distanzieren. Bildungsanbietern kommt damit eine gewisse Korrekturfunktion zu, indem sie darauf achten, dass auch solche Standpunkte und Alternativen besonders herausgearbeitet werden, die den Teilnehmenden von ihrer jeweiligen politischen und sozialen Herkunft her fremd sind. (Nach Wehling 1977, S. 179). Gerade im Vergleich zur Lobbyarbeit, zur Informationsarbeit und zur Werbung kommt Angeboten der entwicklungsbezogenen

Bildung hier eine Verantwortung an Multiperspektivität zu. Sie müssen zwingend den Raum für die eigene Meinungsbildung eröffnen, wenn sie denn als Bildungsangebote ernst genommen werden möchten.

Offene Herausforderungen

Es bleiben einige offene Herausforderungen:

Verständigung über die internen Qualitätsvorstellungen von Anbietern Globalen Lernens

Verschiedene NGOs, Kirchen oder Schulen setzen unterschiedliche Akzente im Hinblick auf das Globale Lernen. Die gemeinsame Verständigung über das je eigene Qualitätsbewusstsein sollte eine wichtige Grundlage für Evaluation sein. Dann stehen nicht mehr quasi objektive Qualitätsmerkmale von Außen im Mittelpunkt, sondern es wird überprüft, inwiefern der Qualitätsanspruch der Akteure durch ihre eigene Arbeit eingelöst wird. Die Evaluation nimmt dann das Qualitätsbewusstsein der Akteure zum Ausgangs- und Bewertungspunkt. Häufig wird eine Evaluation hinsichtlich des Qualitätsbegriffs auf eine Mischform zwischen beiden Konzepten – einem Qualitätsmaßstab von Außen sowie einer Verständigung über das Qualitätsbewusstsein der Akteure – hinauslaufen (vgl. auch den Beitrag von Susanne Höck und Jean-Marie Krier in diesem Heft).

Die Messbarkeit von Wirkungen

Für den Arbeitsbereich der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit sind neben Planungs- und Durchführungsevaluationen vor allen Evaluationen bezüglich der Wirkung von Bildungsprojekten von besonderem Interesse, da sich über diese der Grad der Zielerreichung bestimmen bzw. diskutieren lässt. Die „Wirkung“ der Evaluation von Bildungsmaßnahmen ist allerdings nicht einfach zu bestimmen; schließlich können sehr viele unterschiedliche (und nicht durch die Maßnahme initiierte) Prozesse zum Bildungsereignis führen und der Zusammenhang zwischen einer Maßnahme und einem Lernzuwachs oder einer Verhaltensänderung ist häufig nicht kausal aufeinander bezogen. Dies lässt erahnen, dass mit der redlichen Evaluation der Wirkung einer Maßnahme im Hinblick z.B. auf eine Einstellungsänderung zur Entwicklungszusammenarbeit oder dem Wissen über komplexe politische Zusammenhänge ein großer Aufwand verbunden ist, der nicht immer in Relation zu den zu evaluierenden Maßnahmen steht. Die Wirkungsevaluation entwicklungsbezogener Inlandsarbeit kann deshalb aufgrund beschränkter Ressourcen und einer komplexen Aufgabenstellung schnell Gefahr laufen, kaum ausreichend valide Ergebnissen zu generieren, die eine zweifelsfreie Zuschreibung der beobachteten Effekte auf die jeweilige Maßnahme ermöglichen. Der Beitrag von Barbara Asbrand und Ute B. Schröder in dieser Ausgabe zeigt eine methodische Möglichkeit, mit dieser Herausforderung umzugehen; hier sind noch weitere Formen zu entwickeln.

Die Frage nach der lernenden Organisation

Eine noch weitgehend ungelöste Herausforderung ist die Frage, wie in einem Arbeitsfeld, das über einen geringen Instituti-

finanziert und daher finanziell auf sehr schwachen Beinen steht, so evaluiert werden kann, dass die Ergebnisse von Evaluationen zu einer Weiterentwicklung der Qualität des Arbeitsfeldes beitragen. Hier sind partizipative Evaluationsverfahren, mit denen die jeweiligen Stakeholder so in die Evaluation eingebunden werden können, dass sie die Evaluation nicht nur als eine zusätzliche Belastung ihres ohnehin überforderten Zeitbudgets empfinden, sondern darüber hinaus auch einen Gewinn aus dieser Arbeit ziehen können, eine wichtige Möglichkeit (vgl. auch den Beitrag von Susanne Höck und Jean-Marie Krier in diesem Heft). Zu fragen ist aber auch, wie Evaluationen zu einer ständigen Erweiterung des Wissens von möglichst vielen Mitarbeitenden im Feld des Globalen Lernens fruchtbar gemacht werden können und damit zu einer Weiterentwicklung des gesamten Arbeitsfeldes beitragen (vgl. auch den Beitrag zur Selbstevaluation von Claudia Bergmüller und Heidi Grobbauer in diesem Heft).

Anmerkung

1 Gekürzte und überarbeitete Fassung eines Beitrags aus: Scheunpflug, Annette: Global Learning: Konzeption und Evaluation. In: Lähnemann, Johannes (Hg.): Visionen wahr machen – Interreligiöse Bildung auf dem Prüfstand. Referate und Ergebnisse des Nürnberger Forums 2006 EB-Verlag Hamburg 2007, S.140–149 sowie eines Abschnitts aus einem Beitrag mit Claudia Bergmüller: Die Evaluation entwicklungsbezogener Inlandsarbeit: Ein Netzwerk zur Qualitätssicherung. In: Zeitschrift für Evaluation, H. 1, 2008, S. 143–148.

Literatur

- Asbrand, B. (2003):** Keine Angst vor Komplexität. Fairer Handel als Lernort und Gegenstand Globalen Lernens. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 26, H. 2, S. 7–13.
- Asbrand, B./Lang-Wojtasik, G. (2002):** Evaluation in Global Education, Paper to the Maastricht Conference 2002, www.nscentre.org.
- Asbrand, B./Lang-Wojtasik, G. (2004):** Practical Tools for Evaluating Global Education. In: O'Loughlin, E./Wegimont, L.: Learning for a Global Society. Evaluation and Quality in Global Education. Lissabon, S. 74–76.
- Böhm, U. (1996):** Die schwierige Evaluierung edukativer Maßnahmen am Beispiel der Aus- und Fortbildungsprogramme der DSE. In: Entwicklung und Zusammenarbeit, 37, H. 8, S. 200–202.
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) (2006):** Evaluierungskriterien für die deutsche bilaterale Entwicklungszusammenarbeit. Eine Orientierung für Evaluierungen des BMZ und der Durchführungsorganisationen, Bonn.
- Burkhard, C./Eikenbusch, G. (2000):** Praxishandbuch Evaluation in der Schule. Berlin.
- DAC-Evaluation Network (2006):** DAC Evaluation Quality Standards. For test phase application. OECD, Paris.
- DEA (2004):** Messuring effectiveness in development education. London.
- Development Education Association (2001):** Global perspectives in education. The contribution of development education. London.
- Dolzer, H./Dütting, M./Galinski, D./Meyer, L./Rottländer, P. (1998):** Wirkungen und Nebenwirkungen. Ein Beitrag von Misereor zur Diskussion über Wirkungsverständnis und Wirkungserfassung in der Entwicklungszusammenarbeit. Aachen.
- Dürr, C. (2000):** Möglichkeiten der Evaluierung in der entwicklungsbezogenen Bildung. Tagungsreader im Auftrag des ABP. Bonn.
- Dürr, C. (2001):** Evaluierung – ein Thema für die entwicklungsbezogene Bildung. Bericht über eine Tagung. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 24, H. 1, S. 40–41.
- Dütting, M. u.a. (1992):** Evaluierung in der kirchlichen Entwicklungsarbeit. Ein Arbeitsbuch für Partnerorganisationen und Hilfswerke. Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Entwicklungsdienst der evangelischen Kirchen und dem Bischöflichen Hilfswerk Misereor. Stuttgart/Aachen.
- Entwicklung und Zusammenarbeit (1996):** Themenheft Erfolgskontrolle/Wirkungsbeobachtung, 37, H. 8.
- Graf-Zumsteg, C. (2001):** Qualitätsentwicklung in Bildungsorganisationen. Plädoyer für eine verbindliche Selbstevaluation entwicklungspolitischer Bildungsorganisationen. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 24, H. 1, S. 11–17.
- Hartmeyer, H. (2001):** „Gut ist, was nützt“. Methodische Aspekte einer Fremdevaluation. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 24, H. 1, S. 7–10.
- Hartmeyer, H./Leber, P. (2003):** Evaluation in Global and Development Education. Wien; veröffentlicht unter www.coe.int/t/e/north-south_centre/programmes/3_global_education/c_gene/GENE_Evaluation_Quality_GE.asp.
- Lambert, A.-M./Priour, M. (1994):** Study on impact evaluation in development education, CIDA, Ottawa.
- North-South-Center of Council of Europe (Hg.) (2002):** A European Strategy Framework. For Improving and Increasing Global Education to the Year 2015. Maastricht.
- O'Loughlin, E./Wegimont, L. (2004):** Learning for a Global Society. Evaluation and Quality in Global Education. Lissabon, S. 74–76.
- Rolheiser, C. (1996):** Self-Evaluation. A Resource Book. University of Toronto.
- Rost, J. (2005):** Messung von Kompetenzen Globalen Lernens. In: Zeitschrift für Internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 28, H. 2, S. 14–18.
- Sander, W. (2004):** Incitement to freedom: Competencies of political education in a world of difference, DIE Journal.
- Sanders, J. R. (1999):** Joint Committee on Standards for Educational Evaluation. Opladen.
- Scheunpflug, A. (1997):** Evaluierung in der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit. Ein Kriterienraster. In: epd-Entwicklungspolitik, Materialien IV, S. 67–83.
- Scheunpflug, A./Bergmüller, C./Schröck, N. (2003):** Evaluation entwicklungsbezogener Bildungsarbeit. Eine Handreichung. Stuttgart.
- United Nations Evaluation Group (UNEG) (2005):** Standards for Evaluation in the UN System. April.
- Wehling, H.-G. (1977):** „Konsens à la Beutelsbach?“ In: Schiele, S./Schneider, H. (Hg.): Das Konsensproblem in der politischen Bildung. Stuttgart, S. 173–184.

Dr. Annette Scheunpflug

ist Professorin für Allgemeine Pädagogik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Arbeitsschwerpunkte: Evolutionäre Erziehungswissenschaft und Pädagogische Anthropologie sowie international und interkulturell vergleichende Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Weltbürgerliche Erziehung/ Globales Lernen.